

eines der noch am ehesten als traditionell demokratisch zu bezeichnenden Länder südlich des Rio Grande handelt. Liegt vielleicht gerade in dieser Tradition Chiles der Schlüssel zum Verständnis dafür, daß dieses Land nach der bitteren Erfahrung des Niedergangs im Bestreben, dergleichen ein für allemal nicht zu wiederholen, sich so schwer tut mit dem Abschied von der autoritären Remedur, die bezeichnenderweise nunmehr in das 16. Jahr ihrer Anomalie geht? So ist denn auch die Zählebigkeit des gegenwärtigen Regimes dasjenige Phänomen, von dem aus die Autoren ihre Analyse angehen. Die Behutsamkeit, mit der sie unter Berücksichtigung der Ereignisse bis Februar 1988 die Perspektiven der künftigen Entwicklung herausarbeiten, ist durch die Niederlage des gegenwärtigen Präsidenten im Referendum vom 5. Oktober 1988 bestätigt worden: Die namentlich von der christlich-demokratischen Opposition befürwortete "reforma"-Strategie, nach der Redemokratisierung nur durch Verhandlungs- und Einigungsprozesse zwischen den gemäßigten Kräften der Opposition (moderados) und des Regimes (blandos) Erfolg verspricht, hat sich der extremistisch-naiven "ruptura"-Strategie, ein Militär-Regime frontal gewaltsam aus den Angeln zu heben, als überlegen erwiesen. Die ernsthaft nirgends bestrittene Korrektheit des Referendums wäre sonst kaum denkbar. Zu Recht schließen die Autoren mit der Frage, ob es nunmehr den Verfassungsparteien in Chile gelingen wird, herkömmliches Lagerdenken zu überwinden und Koalitionen und Kompromisse als demokratische Tugenden zu begreifen. So gesehen ist der Sieg vom 5. Oktober 1988 erst der Anfang einer Chance, das von den Militärs favorisierte Modell einer unter autoritärer Glocke "geschützten" Demokratie abzulösen durch eine "streitbare" Demokratie, die ihre Abwehrkraft gegen extremistische Bedrohung aus dem umfassenden Grundkonsens ihrer politischen Mitte schöpft.

*Karl-Andreas Hernekamp*

*Institut für Iberoamerika-Kunde (Hrsg.)*

**Deutsch-Venezolanische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart / Relaciones Germano-Venezolanas en el pasado y presente**

Redaktion: Utta von Gleich; Übersetzungen ins Spanische: Lizette Becker.

Eberhard Verlag, München 1988, 239 S., DM 29,80

Unter den ohnehin traditionell guten lateinamerikanisch-deutschen Beziehungen nehmen die venezolanisch-deutschen Beziehungen historisch einen besonderen Platz ein: Der Freundschafts-, Schiffs- und Handelsvertrag, den die junge Republik Venezuela am 27. Mai 1837 mit den drei Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck schloß, war nach einem entsprechenden Abkommen mit Brasilien (1828) der erste seiner Art im hispanophonen Amerika. Dem hundertfünfzigsten Jahrestag dieses Vertrages widmete das Hamburger Institut für Iberoamerika-Kunde in Zusammenarbeit mit dem Ibero-Amerika-Verein und

der deutsch-venezolanischen Gesellschaft am 10./11. Juni 1987 ein Symposium, dessen Beiträge der vorliegende Band zweisprachig präsentiert.

Umrahmt vom authentischen spanischen und französischen Vertragstext nebst deutscher Übersetzung (!) und dem deutsch-venezolanischen Kulturabkommen vom 8. April 1987 vermitteln die Beiträge Eindrücke aus historischer (Guillermo Morón, Hans-J. König, Rolf Walter), rechtsgeschichtlicher (Georg Engelbrecht), wirtschaftlicher (Otto Seiler, Hans J. Hainich, Ulrich Graeser) und kulturell-wissenschaftlicher (Theo Eberhard) Perspektive. Die Vielfalt rundet eine mehr als hundert Titel umfassende Spezialbibliographie zu Venezuela und den venezolanisch-deutschen Beziehungen sinnvoll ab.

*Karl-Andreas Hernekamp*

*De Andrea Sánchez, Newman Valenzuela, Rodríguez Lozano, Sánchez Bringas, Solano Yáñez*

**La Renovación Política y el Sistema Electoral Mexicano**

Prólogo Héctor Fix Zamudio, México D.F.: Editorial Porrúa, S.A., 187, 259 S.

Fragen der politischen Erneuerung und des Wahlsystems in Mexico können mit einem so großen Leserkreis rechnen, daß es der angesehene Porrúa-Verlag in Mexiko-Stadt nicht als geschäftliches Wagnis ansah, eine Sammlung mit zehn Beiträgen zu diesem Thema gleich in einer Auflage von 5.000 Exemplaren - in Leinen gebunden - herauszugeben. Nur wer oberflächlich einige der ausführlich behandelten Themen herausgreift, könnte befürchten, die erörterten Fragen sprächen vorwiegend doch nur einen kleinen Kreis von Verfassungsrechtlern, Politikwissenschaftlern und Historikern an; geht es doch auch um Probleme, deren Bedeutung einem Außenstehenden eher rechtstechnisch oder historisch vorkommen mag, wenn beispielsweise von Anhörungen bei wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsplänen, Sitzungsperioden des Kongresses, der Gemeindereform, der Geschichte des mexikanischen Wahlrechts, Fragen des Wählerverzeichnisses oder der Ausgestaltung des repräsentativen Systems die Rede ist. Wer allerdings die behandelten Themen im Zusammenhang würdigt, wird bald jeden Zweifel daran verlieren, daß die Untersuchungen nicht nur für Mexiko von außerordentlicher Bedeutung sind. Ihre unmittelbare Aktualität wird durch das Echo unterstrichen, das die mexikanischen Wahlen im Juli 1988 weltweit gefunden haben. Gerade weil die Berichte darüber, insbesondere auch in den deutschen Medien, von den Protesten der Oppositionsparteien gegen das Wahlverfahren überschattet wurden, verdienen die verfassungsrechtlichen und politischen Grundlagen des Wahlsystems besondere Aufmerksamkeit.

Was die unmittelbaren politischen Auswirkungen angeht, kann es als ein wichtiger Schritt auf einen wirklichen demokratischen Pluralismus angesehen werden, daß - trotz mögli-